

Gemeindliches Lernen – Schulischer RU

Welche Kompetenzen können in der Gemeinde erworben werden?
Eine katholische Perspektive

Religionspädagogische Überlegungen zu Aufgaben, Zielen und Inhalten des Religionsunterrichts (RU) im deutschsprachigen Raum gehen in der Regel von einer Grenzziehung zwischen religiösem Lernen im schulischen RU und Lernprozessen in der Kirchengemeinde aus, indem sie z.B. das Einüben christlicher Vollzüge dieser zuweisen. Zur Verantwortung des Bildungshandelns der Kirche sind allerdings nicht nur Klärungen zu Inhalten des RU erforderlich, sondern auch zur Frage, was Kinder, Jugendliche und Erwachsene ergänzend, vorbereitend und vertiefend zum RU in Kirchengemeinden lernen können. Dazu wird im Folgenden zunächst das Verständnis von gemeindlichem Lernen und Katechese vorgestellt, das diesem Beitrag zu Grunde liegt. Zweitens werden die institutionellen Rahmenbedingungen der Lern- und Arbeitsfelder Katechese und RU verglichen. Drittens wird der spezifische Ziel-Inhalts-Zusammenhang der Katechese in den Blick genommen und viertens ein Vorschlag für ein Kompetenzmodell gemeindlichen Lernens entwickelt.

1 Gemeindliches Lernen – was ist das?

Unter dem Begriff *Gemeindepädagogik* geht es im evangelischen Kontext um Lernprozesse am Lernort Kirchengemeinde und das weite Spektrum kirchlichen Bildungshandelns, das theologisch und pädagogisch verantwortet primär von Gemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen getragen wird.¹ Katholischerseits hält man im deutschsprachigen Raum am klassischen Begriff der *Katechese* fest, um die Anschlussfähigkeit an die weltkirchliche Terminologie zu erhalten.² Aus theologischer Sicht hat die Kirche mit ihren Gemeinden eine Eigenverantwortung für die Erschließung der biblischen Botschaft insbesondere für Menschen, die christlich glauben lernen möchten. Diese zentrale Aufgabe christlicher Gemeinde kann nicht (vollständig) an außergemeindliche Lernorte wie den RU delegiert werden, sondern muss von Gemein-

1 Vgl. Roland Degen, *Gemeindepädagogik*, in: LexRP, 1, 682–687; Gottfried Adam / Rainer Lachmann (Hg.), *Neues Gemeindepädagogisches Kompendium*, Göttingen 2008.

2 Vgl. Bernd Lutz, *Gemeindekatechese*, in: LexRP, 1, 675–682.

den und anderen kirchlichen Bildungsträgern in institutioneller Eigenständigkeit erfüllt werden.

Als katholische Religionspädagogin verwende ich im Folgenden die in meiner Konfession übliche Begrifflichkeit und verstehe unter gemeindlichem Lernen das, was katholischerseits als Gemeindekatechese bezeichnet wird. Jüngeren Dokumenten der katholischen Kirche zufolge ist Katechese ein spezifischer Bestandteil eines längeren Prozesses, in dem Menschen einzeln und gemeinsam mit dem Evangelium Jesu Christi vertraut werden.³ Idealtypisch setzt Katechese bei den Teilnehmenden also erste Begegnungen mit Christen und anfanghaften Glauben voraus. Mit dem auf der Würzburger Synode (1971–75) geprägten Begriff *Gemeindekatechese* sind »Lernprozesse im christlichen Glauben« gemeint, »die bewusst initiiert, partnerschaftlich strukturiert, biografieorientiert und zeitlich begrenzt sind und die in gemeindlicher Trägerschaft unter Einbezug ehrenamtlicher Katechetinnen und Katecheten organisiert werden.«⁴

Vor diesem Hintergrund verstehe ich unter *Katechese* die im persönlichen Kontakt und gemeinschaftlich erfolgende zielgerichtete und strukturierte Auseinandersetzung mit dem Zuspruch und Anspruch des christlichen Glaubens. Als solche ist Katechese ein Grundvollzug des mit der Taufe in Gang gesetzten (oder bei Taufbewerbern in Gang zu setzenden) Lebens in der Gottesbeziehung und des Mit-Lebens mit der Kirche. Zentraler Lernort der Katechese ist die christliche Gemeinde.

2 Institutionelle Rahmenbedingungen religiösen Lernens in Schule und Gemeinde

Das gemeindliche Lernen unterscheidet sich vom RU zunächst durch seine institutionelle Verortung und Verankerung in der Kirche. Für organisierte und zielgerichtete religiöse Bildung am Lernort Schule einerseits und am Lernort Gemeinde andererseits ergeben sich daraus idealtypisch unterschiedliche Akzentuierungen:

3 Vgl. Allgemeines Direktorium für die Katechese (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 130), Bonn 1997, Nr. 60, 61, 80, Bonn 1997; Die deutschen Bischöfe, Katechese in veränderter Zeit, Bonn 2004.

4 Bernd Lutz, Katechese in der Gemeinde, in: Gottfried Bitter u.a. (Hg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002, 305–310, 305; vgl. Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland, Das Katechetische Wirken der Kirche, 1974.

	Schulischer Religionsunterricht	Gemeindliches Lernen: Katechese
Systemzusammenhang und Aufgabe	Erfüllung des gesellschaftlichen Bildungsauftrags der Religionsgemeinschaften (nach GG 7,3) als Beitrag zur Integration junger Menschen in das Gemeinwesen, insbes. zum mündigen Umgang mit der Religionsfreiheit	Erfüllung des innerkirchlichen Bildungsauftrags an Getauften und Taufbewerbern zur Ermöglichung ihrer bewussten, mündigen Partizipation an christlicher Gemeinde
Verbindlichkeit der Teilnahme	unterliegt der Schulpflicht im Bereich »Ev. Religion / Kath. Religion / Ethik u.a.« (ausgenommen: Berlin, Brandenburg, Bremen), deren Nicht-Erfüllung gesellschaftlich sanktioniert wird	ergibt sich theologisch aus der Taufe, lässt sich aber durch die Kirche bei Nicht-Erfüllung kaum noch sanktionieren
zeitlicher Rahmen	in der Regel zwei Wochenstunden in insgesamt 10–12 Schuljahren	durchschnittlich 2 Jahre im Umfang von einer Wochenstunde auf Lernwegen zur (Bestätigung der als Kleinkind empfangenen) Taufe, zum Empfang des Abendmahls, zur Übernahme des Patenamtes bzw. zur mündigen Partizipation an christlicher Gemeinde
Spektrum von Lernsettings / didaktischen Handlungsformen	wegen der Situierung des RU in relativ standardisierten Klassenzimmern und im Schulalltagsrhythmus von in der Regel zweimal 45 Minuten pro Woche sind dem Pool didaktischer Handlungsmuster und Lernformen relativ enge Grenzen gesetzt	Lernräume können relativ frei so gewählt und Kompaktphasen so organisiert werden, dass dem Pool didaktischer Handlungsmuster und Lernformen kaum Grenzen gesetzt sind
Ausbildung der Lehrpersonen / Katechet:innen	professionelle Religionslehrer/innen mit Hochschulabschluss in Theologie und 2. Staatsexamen (oder äquivalentem kirchlichem Abschluss) und Vocatio / Missio Canonica	zum Teil hauptamtliche Mitarbeiter mit theologisch-religionspädagogischer Qualifikation sowie kirchlicher Beauftragung und zum Teil ehrenamtlich engagierte Gemeindemitglieder ohne grundständige religionspädagogisch-theologische Ausbildung
Zusammensetzung der Lerngruppen	<i>relative Heterogenität</i> der religionsbezogenen Lernvoraussetzungen der Schüler/innen, die derselben Konfession wie die Lehrperson angehören, sowie weiterer Schüler ohne Religionszugehörigkeit und anderer Konfessionen, die ihre religionsbezogene Schulpflicht im jeweiligen RU erfüllen; <i>relative Homogenität</i> des Alters, Sozialverhaltens und Lernvermögens	<i>relative Homogenität</i> der religionsbezogenen Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden, die (nur) die innergemeindliche Pluralität abbilden; <i>erhebliche Heterogenität</i> des Sozialverhaltens und Lernvermögens; <i>mögliche Heterogenität</i> des Alters, da die Organisation nicht in Jahrgangsgruppen erfolgen muss

Abb. 1: Institutionell und organisatorisch bedingte Aspekte religiösen Lernens in Schule und Gemeinde

3 Der Ziel-Inhaltszusammenhang der Katechese

Die Frage nach Zielen katechetischer Angebote kann nicht allein im Blick auf die jeweiligen Teilnehmenden beantwortet werden, sondern lässt sich nur unter gleichzeitiger Berücksichtigung der allgemeinen Ziele der Katechese und der thematischen Implikationen der jeweiligen Lernarrangements kriteriengeleitet und situationsangemessen klären.

Das *zentrale Ziel der Katechese* ist, dass Menschen, die aufgrund der Taufbitte und des Taufversprechens ihrer Eltern bzw. Paten als Kleinkinder getauft wurden, ihr in der Taufe in Gang gesetztes Leben in der Gottesbeziehung und ihr Mit-Leben mit der Kirche entfalten können. Die Katechese mit älteren Taufbewerbern zielt darauf, den Lernweg zum Empfang der Taufe als Bekräftigung des Lebens in der Gottesbeziehung und als Beginn der Aufnahme in die christliche Gemeinschaft in Gang zu setzen. Das allgemeine Ziel der Katechese, die Entfaltung der Taufberufung zu fördern,⁵ bezieht sich auf die Grundaufgaben von Christen und Kirche in der Welt:

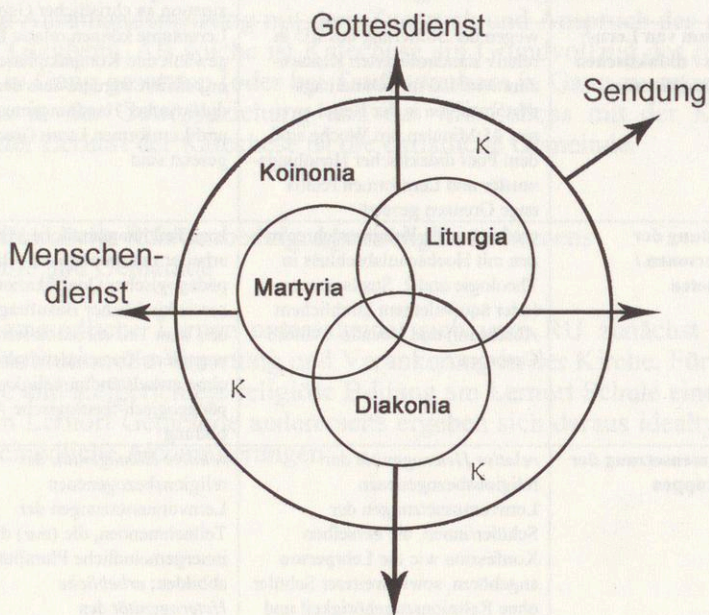


Abb. 2: Grundvollzüge christlicher Gemeinde⁶

5 Vgl. Katechese in veränderter Zeit Nr. 3.2; Dieter Emeis, Grundriss der Gemeinde- und Sakramenten Katechese, München 2001, 104–115.

6 Vgl. Leo Karrer, Grundvollzüge christlicher Praxis, in: Herbert Haslinger u.a. (Hg.), Handbuch Praktische Theologie. Bd. 2, Mainz 2000, 379–395, hier: 391.

Diesen Grunddimensionen christlich-kirchlichen Lebens entsprechen zentrale Aufgaben und Ziele der Katechese. Sie soll dazu beitragen, dass Getaufte und Taufbewerber sich strukturiert damit auseinandersetzen,

- was der *christliche Weg in der Koinonia* (in der Beziehung zum Gott und Vater Jesu Christi und in Gemeinschaft mit anderen Menschen in der Kirche und darüber hinaus) für sie bedeutet;
- was es für sie bedeutet, *Diakonie* im konkreten Dienst an schwachen, benachteiligten Menschen zu praktizieren;
- warum und wie sie ihre Lebenshoffnung in der *Liturgie* feiern und ihre Gottesbeziehung vertiefen können;
- inwiefern und bei welchen Gelegenheiten sie anderen etwas von ihrem Glauben bezeugen können (*Martyria*);
- was es für sie im persönlichen und beruflichen Umfeld bedeutet, an der *Sendung* der Kirche in die Welt teilzuhaben;
- warum und inwiefern ihre Praxis der Diakonie (im Dienst an benachteiligten Menschen), das Feiern der Liturgie (in Gebet, Andacht, Gottesdienst, Feier der Sakramente) und das Bezeugen des Glaubens (im Alltagsleben und in Gesprächen mit anderen) *Voraussetzung und Ziel des christlichen Weges in der Koinonia* sind (in den Dimensionen der Gottesbeziehung und der Beziehung zu Mitmenschen).

Die zentralen Inhalte der Katechese entsprechen traditionell den klassischen Hauptteilen des Katechismus: der christliche Glaube (Glaubensbekenntnis), das christlich-kirchliche Leben (Gebet und Sakramente) und das christliche Handeln in der eigenen Lebenswelt und Gesellschaft (mit den Geboten als Richtschnur).⁷

Inhaltlich geht es der Katechese also darum, den Teilnehmenden die *elementaren Strukturen des christlichen Weges* zu erschließen in den Dimensionen *des Feierns* der liebevollen Zuwendung Gottes zum Menschen in den Sakramenten, *des Betens* und *Bekennens von Christen* und der *christlichen Lebenspraxis*. Die Verantwortlichen für die Katechese haben somit die Aufgabe zu klären, welche der elementaren Aspekte des christlichen Weges bei welchen gemeindlichen Lernanlässen thematisiert werden können. Eine Vorauswahl exemplarischer Themen, die zugleich inspirierende Impulse zur Verknüpfung mit subjektiven religiösen Vorstellungen, Fragen, Gewissheiten und Lebenswegen der Lernenden anbietet, kann entscheidend dazu beitragen, dass die Teilnehmenden schrittweise mit dem ganzen Spektrum der Kernstrukturen des Christlichen vertraut werden.

⁷ Vgl. Allgemeines Direktorium für die Katechese, bes. Nr. 114, 116, 122, 85; Katechese in veränderter Zeit, bes. Nr. 4.1, 4.2, 4.4, 5.1.

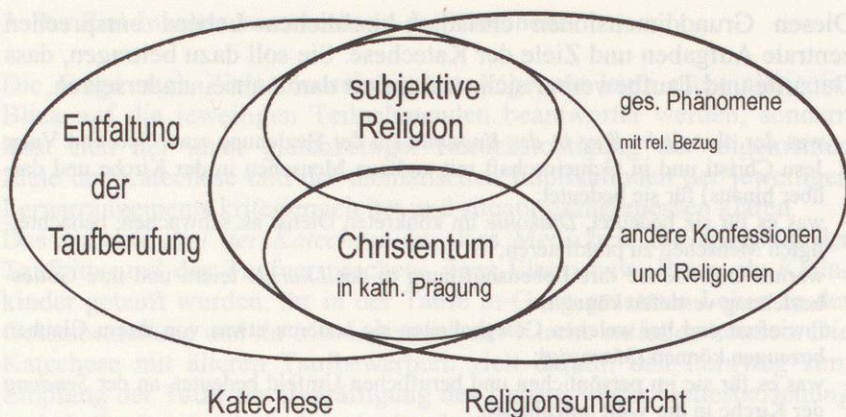


Abb. 3: Gegenstandsbereiche von Katechese und Religionsunterricht

Die *Inhalte der Katechese* sind im Vergleich zu denen des RU direkter auf die Entfaltung der Taufberufung der Teilnehmenden fokussiert, auf die konkrete Partizipation an der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen im privat-familiären Umfeld, in Kirche und Gesellschaft. Entsprechend gehören zu den Gegenstandsbereichen der Katechese nicht nur die Fragen, was Christen glauben, wie sie leben und wie sie in Familie, Kirche und Gesellschaft handeln, sondern auch die Frage, was ich selbst glaube und welche Bezüge es gibt zwischen subjektiven religiösen Vorstellungen und Praxisformen (die möglicherweise auch andersreligiöse Elemente enthalten) einerseits und christlichen Symbolen, Deutungen, Werten und Gestaltungsformen andererseits.

4 Welche Kompetenzen können in der Katechese gefördert werden?

Auch gemeindliche Lernprozesse brauchen eine Vorstellung davon, welche Kenntnisse und Fähigkeiten insgesamt durch die Teilnahme an ihnen erworben werden können, damit Lernende und Lehrpersonen bzw. Begleiter/innen den katechetischen Prozess als strukturierten, zielgerichteten und lohnenswerten Weg der Entfaltung der Taufberufung erleben können. Vor dem Hintergrund der vorangegangenen Überlegungen zu allgemeinen Zielen und grundlegenden Inhalten katechetischen Lernens und angesichts aktueller Konzeptionen zum Erwerb religiöser Kompetenz wird im Folgenden die Frage nach den Fähigkeiten, die in gemeindlichen Lernprozessen erworben werden, durch die Entwicklung eines Kompetenzmodell für die Katechese im engeren Sinn geklärt.

4.1 Kompetenzerwerb in der Katechese?

Die Frage, ob beim Lernen in christlichen Gemeinden überhaupt Kompetenzen erworben werden sollen, löst bei religionspädagogischen Praktikern und universitären Religionspädagogen gegenwärtig unterschiedliche Reaktionen aus. Einige vertreten die Position, dass die Frage nach Kompetenzen ausschließlich für die kognitive Dimension von Lernprozessen relevant sei und das Potenzial religiöser Bildung unter dieser Fragestellung nur ausschnittsweise wahrgenommen werde. Weil es der Katechese aber um die *Befähigung zum Christsein* in realen Lebenssituationen des Menschen und verschiedenen Dimensionen menschlicher Entwicklung im Lebenslauf geht, sollte m.E. für die Katechese ein mehrdimensionaler Kompetenzbegriff genutzt werden.

Zum Verständnis von Kompetenzen greife ich auf den umfassenden pädagogisch-psychologischen Kompetenzbegriff zurück: Kompetenzen sind ein Bündel von Einstellungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen, sozialer Bereitschaft und tatsächlichem Willen, mit dem ein Mensch in realen Situationen anwendet, was er weiß, und umsetzt, was er kann.⁸ Weil dieser Kompetenzbegriff neben der kognitiven Dimension auch die motivationale, die volitionale sowie die soziale Dimension umfasst, ist er grundsätzlich an religionspädagogisches Denken und Handeln anschlussfähig und nicht zuletzt für gemeindliche Lernprozesse geeignet. Der Katechese geht es ja nicht nur um die Vermittlung von Wissen über den christlichen Glauben, sondern auch darum zu erschließen, was es bedeutet, konkrete Lebenssituationen, Probleme und Konflikte im Horizont der Gottesbeziehung wahrzunehmen, zu deuten und lebensförderlich zu bewältigen.

Übertragen auf katechetische Prozesse lässt sich somit definieren: In der Katechese zu erwerbende Kompetenzen sind diejenigen, bei Menschen verfügbaren oder durch sie erlernbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit denen sie bestimmte Lebensprobleme im Horizont der Gottesbeziehung bzw. im Licht des christlichen Glaubens lösen können, sowie die dazu mit der Taufgnade grundgelegten motivationalen, willensmäßigen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in realen Situationen verantwortungsvoll zu nutzen und so die Taufberufung zu leben. Bei den in der Katechese lernbaren Kompetenzen handelt es sich also um die Fähigkeit von Getauften, nicht nur in privat-familiären Situationen, sondern auch im beruflich-gesellschaftlichen und gemeind-

8 Formuliert in Anschluss an die im deutschsprachigen Raum gängige Definition von Franz E. Weinert, Vergleichende Leistungsmessungen in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, in: Ders. (Hg.), Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim 2001, 17–31, 27f. Vgl. den Forschungsstand zum Kompetenzbegriff in: Rüdiger Preißer, Kompetenzen von benachteiligten Jugendlichen feststellen und fördern, Paderborn 2009, 26–44; Marisa Kaufhold, Kompetenz und Kompetenzerfassung, Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung, Wiesbaden 2006, bes. 103–144.

lich-kirchlichen Kontext als Christ verantwortlich und angemessen zu handeln, indem man Grundwissen über den Glauben nutzt und persönliche Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten integriert.

4.2 Kompetenzdimensionen und Inhaltsbereiche katechetischen Lernens

Zur Strukturierung von Inhalten und Zielen religiösen Lernens hilft das für den RU entwickelte Kompetenzmodell der Expertengruppe des Comenius-Instituts weiter, das einerseits fünf Handlungsformen bzw. Erschließungsdimensionen religiösen Lernens unterscheidet und andererseits im Blick auf allgemeine Überlegungen zu Inhalten und Zielen des RU vier Gegenstandsbereiche differenziert.⁹ Beim gemeindlichen Lernen können als katechesespezifische Handlungsformen bzw. Erschließungsdimensionen des christlichen Glaubens und Lebens, die aufeinander aufbauen und ineinander greifen, gelten:

- *Wahrnehmen* und *beschreiben* der für das Leben aus dem christlichen Glauben bedeutsamen Phänomene (*Perzeption*);
- *Teilhaben*, Anteil nehmen sowie mitwirken (erst intuitiv, später bewusst) und *entscheiden*, selbst aktiv in der Gottesbeziehung zu leben und an der Praxis christlicher Gemeinschaft in Kirche und Gesellschaft zu partizipieren (*Partizipation*);
- *Kommunizieren* und *bewerten* von subjektiven religiösen Überzeugungen und den Grundüberzeugungen des christlichen Glaubens, und sich mit eigenen Gründen entscheiden, als Christ zu leben (*Interaktion*);
- *Verstehen*, was grundlegend für den christlichen Weg ist, und eigene Erfahrungen im Licht des Glaubens *deuten* (*Kognition*);
- eigene Lebenssituationen im privat-familiären, beruflich-gesellschaftlichen und gemeindlich-kirchlichen Bereich als Christ *gestalten* und in religiösen sowie ethischen Fragen im Horizont der Gottesbeziehung verantwortlich und situationsangemessen *handeln* (*Performanz*).

Kombiniert man diese Erschließungsdimensionen mit den zuvor genannten Gegenstandsbereichen katechetischen Lernens, ergibt sich mein folgender Vorschlag für ein Kompetenzstrukturmodell, in dem katechetische Inhaltsbereiche und Erschließungsdimensionen ineinander greifen. Weil die primäre Aufgabe der Katechese darin liegt, die Teilnehmenden zur Partizipation – im Sinne von Teilhabe am Leben in der Gottesbeziehung und am Leben christlicher Gemeinschaft – zu befähigen, stehen die Handlungsformen Partizipieren und Entscheiden im Zentrum des Modells.

9 Vgl. Dietlind Fischer / Volker Elsenbast (Red.), Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung, Münster 2006, 17–20. Weil das katechetische Lernen von einer größeren Nähe zu den Vollzügen gelebter Religion ausgehen kann als der RU, sind m.E. vor allem die Erschließungsdimensionen Performanz und Partizipation in Kompetenzmodellen der Katechese anders zu gewichten als in Kompetenzmodellen für den RU.

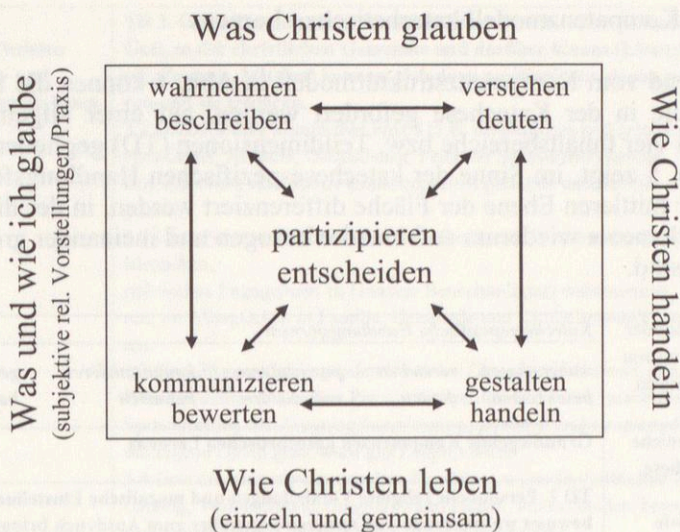


Abb. 4: Kompetenzstrukturmodell katechetischen Lernens

Die Konzeption dieses Kompetenzstrukturmodells berücksichtigt, dass Teilnehmende bei Angeboten gemeindlichen Lernens für ihre individuellen Lernwege unterschiedliche religionsbezogene Handlungsformen präferieren und mit weiteren Handlungsformen erst im Verlauf des Prozesses vertraut werden können. Im Zentrum eines konsequent beschrittenen katechetischen Wegs liegen aber in jedem Fall die Partizipation an der Koinonia mit Gott und den Menschen sowie die Entscheidung, selbst aktiv in der Gottesbeziehung zu leben, christlich zu handeln und dies vernetzt mit anderen Christen zu tun. So können das *Wahrnehmen- und Beschreiben-Können* der eigenen, subjektiven Religion in Relation zu christlichen Varianten des Lebens, Handelns und Glaubens, das *Bewerten* dieser Phänomene und die *Kommunikation* darüber als Voraussetzungen der individuellen und gemeinsamen *Partizipation* am Leben in der Gottesbeziehung verstanden werden. Es ist aber auch denkbar, über das *Verstehen* und *Deuten* oder das eigene *Gestalten* religiös relevanter Situationen mit Bezug auf christliche Gestaltungsformen in die zirkuläre Struktur sowie die Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Seiten der Katechese einzusteigen und von diesem Einstieg her Zugang zur Teilhabe am Leben in der Gottesbeziehung und der Gemeinschaft der Kirche zu finden. Nicht zuletzt ist es (in Familien, die ihren Glauben im Alltag praktizieren, indem sie füreinander da sind, indem sie einander von Gott und ihren Erfahrungen mit ihm erzählen, gemeinsam beten und am Leben christlicher Gemeinde teilnehmen) denkbar, dass Kinder zunächst intuitiv am Glauben ihrer Eltern und Geschwister teilhaben und sich derart sozialisierten Kindern dann von der Mitte des Modells her weitere Kompetenzdimensionen auf unterschiedlichen Niveaus erschließen.

4.3 Ein Kompetenzmodell katechetischen Lernens

Ausgehend vom Kompetenzstrukturmodell in Abb. 4 können die Fähigkeiten, die in der Katechese gefördert werden, auf einer allgemeinen Ebene in vier Inhaltsbereiche bzw. Teildimensionen (TD) gegliedert und, wie Abb. 5 zeigt, im Sinne der katechesespezifischen Handlungsformen auf einer mittleren Ebene der Fläche differenziert werden, in der die einzelnen Elemente wiederum aufeinander bezogen und ineinander greifend gedacht sind.

Dimensionen der Erschließung von christl. Glauben und Leben	<i>Katechesespezifische Handlungsformen</i>				
	<i>wahrnehmen beschreiben</i>	<i>verstehen deuten</i>	<i>partizipieren entscheiden</i>	<i>kommunizieren bewerten</i>	<i>gestalten handeln</i>
Inhaltsbereiche der Katechese	Grundlegende Kompetenzen katechetischen Lernens				
Was und wie ich glaube – mein Glaube in Relation zu christlichen Vorstellungen und Überzeugungen (subjektive religiöse Vorstellungen und Praxis)	TD 1. Persönliche religiöse Vorstellungen und moralische Einstellungen bewusst wahrnehmen und anderen gegenüber zum Ausdruck bringen. 1.1 Eigene Erlebnisse wahrnehmen, erzählen, bewerten und im Horizont der Gottesbeziehung deuten. 1.2 Die eigene Deutung von Lebenserfahrungen damit vergleichen, wie glaubende Menschen in Geschichte und Gegenwart ihre Erfahrungen deuten, die Plausibilität christlicher Deutungen prüfen und erproben. 1.3 Werte und moralische Einstellungen bei sich selber und im eigenen Umfeld wahrnehmen und Entscheidungssituationen im eigenen Leben als religiös bedeutsam identifizieren, christliche Orientierungen dafür kennen und erproben.				
Was Christen glauben	TD 2. Strukturelemente des christlichen Weges bewusst wahrnehmen, verstehen, einschätzen und sich dazu positionieren. 2.1 Den Zuspruch der christlichen Botschaft für den eigenen Lebensweg wahrnehmen, erklären, Konsequenzen daraus ableiten und eine eigene Entscheidung dazu treffen. 2.2 Kernelemente des christlichen Weges und Bekenntnisses verstehen, sich dazu positionieren und darüber Auskunft geben: – der Glaube an Gott als Vater und Schöpfer, der Menschen auf ihren Lebenswegen Koinonia/Gemeinschaft und Heil schenken möchte; – der Weg Jesu Christi als wirksames Zeichen dafür, dass Gott Koinonia mit den Menschen und ihr Heil möchte; – der Glaube an das Wirken des Heiligen Geistes im Weg des/der einzelnen, in der Gemeinschaft der Kirche und den Sakramenten; – der Glaube, dass Gott seine mit den Menschen begonnene Heils- und Beziehungsgeschichte am Ende der menschlichen Wege durch die Zeit vollendet. 2.3 Den Anspruch des christlichen Weges wahrnehmen, Konsequenzen für das eigene Leben ableiten und sich dazu positionieren. 2.4 Religionsbezogene Vorstellungen von Angehörigen anderer Religionen und Weltanschauungen wahrnehmen und mit christlichen Vorstellungen vergleichen.				

Wie Christen einzeln und gemeinsam leben	TD 3. Grundformen christlich-kirchlicher Praxis in der Koinonia mit Gott, in der christlichen Gemeinde und darüber hinaus (Liturgie, Diakonie, Zeugnis, Mission) kennen, sich dazu positionieren, daran partizipieren und sie erklären. 3.1 Grundformen liturgischer Praxis (z.B. persönliches und gemeinschaftliches Gebet, Andacht, Gottesdienst, Feier der Sakramente) kennen, unterscheiden, erproben, aktiv daran teilhaben, selbst gestalten und darüber Auskunft geben. 3.2 Grundformen diakonischer Praxis (konkreter Dienst an benachteiligten Menschen, politisches Engagement zu Gunsten Benachteiligter) wahrnehmen, identifizieren, im Alltagsleben in Familie, Gemeinde und Kirche anwenden und bewerten. 3.3 Grundformen bezeugenden Handelns (Zeugnis des Lebens, Zeugnis des Wortes) wahrnehmen, ihre Plausibilität prüfen und selbst Interaktions- bzw. Sprachformen des Zeugnisgebens kennen, erproben und so anwenden, dass das eigene Leben glaubwürdiges Zeugnis wird. 3.4 Grundformen missionarischen Handelns im gesellschaftlichen Umfeld (Dialog, Verkündigung/Zeugnis) wahrnehmen, unterscheiden, bewerten, sich dazu positionieren und in Alltagssituationen erproben. 3.5 Formen liturgischen, diakonischen und bezeugenden Handelns von Katholiken mit der Glaubenspraxis von Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen im gesellschaftlichen Umfeld vergleichen, die jeweiligen Stärken/Schwächen identifizieren und sich positionieren.
Wie Christen handeln	TD 4. Christliches Handeln realisieren und in die Gottesbeziehung integrieren. 4.1 Die Orientierungs- und Entlastungsfunktion moralischer Gebote wahrnehmen, lebensförderliche und lebensfeindliche Formen menschlichen Handelns in der Lebenswelt (im Horizont der Einen Welt) unterscheiden sowie biblische Inspirationen und Motivationen lebensförderlichen Handelns kennen, sich dazu positionieren und damit im Alltagsleben experimentieren. 4.2 Die Zusagen des christlichen Weges in selbst erlebte Situationen (alltägliche Problem-, Konflikt- und Entscheidungssituationen) übertragen, ethisch relevante Handlungsorientierungen daraus ableiten, entsprechend entscheiden, handeln und Verantwortung übernehmen in Familie, Kirche und Gesellschaft. 4.3 Die faktische Wirkung eigener Verhaltensweisen, die in konkreten Situationen lebensförderlich erscheinen, im sozialen und globalen Kontext realistisch einschätzen, sie im Vergleich mit biblischen und kirchlichen Weisungen auf ihre ethische Qualität sowie ihre Angemessenheit prüfen und das Verhalten nötigenfalls revidieren. 4.4 Ethisch relevante Handlungsorientierungen der christlichen Botschaft mit Handlungsorientierungen anderer Religionen und Weltanschauungen vergleichen.

Abb. 5: Kompetenzmodell für katechetisches Lernen (TD = Teildimension)

Dieser Vorschlag eines Kompetenzmodells für die Katechese ist idealtypisch im Blick auf das Spektrum der Kompetenzen erarbeitet worden, die grundsätzlich bei erwachsenen, mündigen und verantwortungsbewussten Christen wünschenswert sind. Dass es faktisch erwachsene Christen gibt, die in ihrem Lebenslauf auf der einen oder anderen katechetischen Wegstrecke nur einen Teil dieser Kompetenzen erwerben

können / wollen, ist dabei mitgedacht. Ebenfalls mitgedacht ist, dass Kinder (je nach Alters- und Entwicklungsstufe) wahrscheinlich eher niedrige Kompetenzniveaus in den verschiedenen Teildimensionen erreichen, während Jugendliche und Erwachsene (infolge einer ihrem Alter angemessenen kognitiven, sozialen, moralischen und religiösen Entwicklung) in allen Teildimensionen durchaus höhere Kompetenzstufen erreichen können.

Der in Abb. 4 und 5 vorliegende Entwurf eines umfassenden Kompetenzmodells katechetischer Lernprozesse betritt im religionspädagogischen Feld gemeindlichen Lernens Neuland, insofern er zur Klärung der Frage nach Inhalten und Zielen der Katechese aktuelle psychologische, pädagogische und religionsdidaktische Studien zum Kompetenzerwerb berücksichtigt. Darin liegt m.E. ein erheblicher Fortschritt gegenüber den bisherigen, überwiegend im Horizont von bildungstheoretischer Didaktik und didaktischer Analyse konzipierten Überlegungen¹⁰ zur Frage, was und woraufhin in der Gemeinde gelernt wird.

Monika Scheidler ist Professorin für Religionspädagogik, Institut für Kath. Theologie, an der TU Dresden

10 Vgl. *Dieter Emeis / Karl Heinz Schmitt*, Handbuch der Gemeindekatechese, Freiburg 1986, 57–116; *Gottfried Adam / Rainer Lachmann*, Gemeindepädagogische Didaktik und Planung, in: *Dies.* (Hg.), Neues Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen 2008, 129–148; *G. Adam*, Konfirmandenarbeit: Profil und Perspektiven, in: ebd., 255–281, bes. 266–270.